

Vorsorge! Muffel oder Mitmacher?

FULDA (hey). „Früherkennung betrifft mich nicht. Ich bin doch gesund!“ Den Präventionsmuffeln unter Ihnen dürfte diese Aussage bekannt vorkommen. Sie gehören damit aber auch keiner Minderheit an – Vorsorgeuntersuchungen sind in Deutschland eher unbeliebt.

Nur 21 Prozent der Männer und weniger als die Hälfte der anspruchsberechtigten Frauen nehmen Krebsvorsorgeuntersuchungen wahr. Auch der Gesundheitscheck ab 35 wird nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums nur von einem geringen Teil der Versicherten (ca. 17 Prozent aller Deutschen) in Anspruch genommen. Die geringe Akzeptanz dürfte aber nicht nur an einem mangelnden

Gesundheitsbewusstsein oder einer unzureichenden Information der Bevölkerung liegen. Es gibt auch kritische Stimmen hinsichtlich Nutzen und Risiken einiger Vorsorgetests.

Im Leistungskatalog der Krankenkassen findet sich aber eine ganze Reihe kostenloser Vorsorgeuntersuchungen, die durch sogenannte Selbstzahlerleistungen wie beispielsweise Ultraschall, spezielle Blutwerte und EKG erweitert werden können. Zu den Vorsorgeleistungen der Kasse gehören: Die Zahnvorsorge ab 18 und die gynäkologische Früherkennung auf Gebärmutterhalskrebs ab dem 20. Lebensjahr. Ab dem 30. Lebensjahr schaut der Gynäkologe zusätzlich nach Veränderungen der

Brust sowie nach Hautveränderungen.

Ab dem Alter von 35 kann man sich alle zwei Jahre beim Hausarzt auf Diabetes, Herz-Kreislauf- und Nierenerkrankungen durchchecken lassen. Männer, die 45 geworden sind, können sich einmal jährlich beim Urologen oder Hausarzt vorstellen. Die Darmkrebsvorsorge für Männer und Frauen steht ab 50 auf dem Vorsorgeprogramm. Ab 55 kann zusätzlich eine Darmspiegelung durchgeführt werden. Das Brustkrebs-Screening wird für Frauen zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr angeboten. Ergänzt wird der Vorsorgekatalog durch die Schwangerschaftsvorsorge, die Kinder- und Jugenduntersuchungen sowie

die Schutzimpfungen.

Wer kein „Präventionsmuffel“ (mehr) sein möchte und Vorsorge persönlich als sinnvoll erachtet, kann sich über den Zweck und den genauen Inhalt der jeweiligen Untersuchung bei der Krankenkasse oder beim Hausarzt informieren. Dieser kann auch beurteilen, ob der Umfang der Vorsorgeleistung dem Patientenprofil angemessen ist und ob gegebenenfalls eine umfangreichere Diagnostik sinnvoll wäre. Doch letztendlich liegt die Entscheidung für oder gegen die Vorsorgeuntersuchung immer bei dem Patienten selbst. Er muss selbst wissen, ob ihm seine Gesundheit wichtig ist und auch darüber entscheiden, wie viel sie ihm letztendlich wert ist.